

der elsässischen Landgrafschaften und zur Stellung des im Elsaß begüterten Adels anzuknüpfen. Er beschränkt sich darauf, die vorherrschenden Ansichten zu diesem Thema kommentarlos wiederzugeben. Danach sollen zur Zeit Ottos I. die Kiburger eine Machtstellung im Elsaß aufgebaut haben, möglicherweise schon in der Eigenschaft als Landgrafen. Nach anderer Überlieferung sei die Landgrafschaft erst unter Otto III. entstanden. Die obere Landgrafschaft gelangt später an Habsburg, während die untere durch Kauf in den Besitz des Bistums Straßburg übergeht (555)<sup>121)</sup>. An adligen Geschlechtern, die im Elsaß ihre Rechte und Güter besitzen, nennt Münster die Grafen von *Sulz*, das ausgestorbene Geschlecht der Grafen von *Egisheim*, die Herren von *Rappoltstein*, die Edlen von *Hattstatt*, *Bollweiler*, *Andlau*, *Landsberg*, *Utenheim*, die Grafen von Württemberg, die im Besitz der Grafschaft *Horbürg* und der zugehörigen Herrschaft *Reichenweier* sind, sowie die Grafen von *Lupfen*. Das übrige gehört dem Bischof von Straßburg und dem Hause Österreich. Davon ausgenommen sind die Reichsstädte *Colmar*, *Schlettstadt*, *Straßburg*, *Türkheim*, *Kaysersberg*, *Hagenau*, *Münster im Gregoriental*, *Rosheim* und *Oberehnheim*, „so man sunst Obernehenent“. Die Interessen des Reichs nimmt „zum theil“ der Pfalzgraf wahr, der seinen Vogt in Hagenau hat<sup>122)</sup>.

Der Artikel über *Zabern* veranlaßt Münster zu einigen sprachwissenschaftlichen Erörterungen: Bei den Römern hieß der Ort Taberna, was Herberge bedeutet. Die „Niederländer“ (wohl im Sinn von Bewohnern der Rheinlande) hätten aus dem T ein Z gemacht, wie das bei Zürich der Fall war, das zuerst Turegum hieß, oder bei Zug, das aus Tugium entstanden sei. In Zabern hatten die Römer ein Lager zur Abwehr germanischer Einfälle nach Gallien errichtet. Einige Quellen führen die Entstehung des Orts auf Julius Cäsar zurück. In diesem Zusammenhang erinnert Münster an die julianische Kalenderreform; so habe Zaberns Ringmauer 52 Türme und zwischen je zwei Türmen je sieben Zinnen, „und also hat die mauer so vil zinnen, als tag im jar seind“. Das durch einen alemannischen Vorstoß zerstörte Lager ist durch Kaiser Julian wieder aufgebaut worden<sup>123)</sup>.

Unvermittelt macht Münster einen Sprung in seine eigene Gegenwart und berichtet von den Bauernunruhen im Jahr 1525: Innerhalb von drei Stunden seien bei und in der Stadt Zabern einige tausend aufrührerische Bauern vom Herzog von Lothringen erschlagen worden. Daß der Herzog an den Bauern schmählichen Verrat beging, indem er diesen freien Abzug versprach und sie, nachdem sie ihre Waffen abgegeben hatten, hernach massakrierte, verschweigt Münster. Doch fügt er bei, daß wenige Tage später vom gleichen Herzog bei *Scherweiler* unweit von Schlettstadt Tausende von Bauern erschlagen wurden. Das nimmt Münster zum Anlaß, einige allgemeine Gedanken zu den Bauernunruhen von 1525 zu äußern. Seine Haltung gegenüber den Bauern ist zwiespältig. Auf der einen Seite nennt er sie ein „arbeitsselges“ Volk, andererseits macht er aus seiner Abneigung gegen die Ziele und Absichten der Bewegung kein Hehl. Münster erblickt darin eine Erhebung gegen die rechtmäßige Obrigkeit unter dem Deckmantel des Evangeliums: „Das zü fordern unn zü erhalten, fiengen sie vil ongeschickter sachen an; sie